

Beatrix Brägelmann wuchs in einer musizierenden Familie auf und war schon sehr früh mit vielfältigen musikalischen Aktivitäten vertraut. Neben intensiver Instrumentalbildung mit Klavier, Orgel und Gitarre wirkte sie in mehreren Chören mit. Bereits als Schülerin bestand sie das Organisten-C-Examen und leitete einen Männerchor. Sie begann ein Klavierstudium an der Musikhochschule Köln, wechselte aber später in die Medizin und ist heute als Internistin tätig.

Der Musik blieb sie immer treu und ist als Begleiterin für Chöre, Gesangs- und Instrumentalsolisten an Klavier und Orgel gefragt. Beatrix' besondere Liebe gilt der Klavierbegleitung von Liedern und Chansons aller Art, besonders in Verbindung mit Literatur, womit sie sich seit vielen Jahren in den Ensembles SCHILLERFAMILIE und UNBESCHIEDEN einbringt, vor allem im Duo mit Thomas.

Thomas Tillmann entdeckte schon als Grundschüler seine Liebe zum Singen und zum Theater. Er lernte Blockflöte und Klavier und finanzierte sein Studium als Hobbyorganist. Während seiner Schulzeit spielte er den Vater in Pirandellos „Sechs Personen suchen einen Autor“ und den Parris in Arthur Millers „Hexenjagd“, als junger Studienrat Traugott Nägler in „Das Haus in Montevideo“.

Seit fast 30 Jahren berichtet Thomas für Fachmagazine über Konzerte und Musiktheaterproduktionen in ganz Europa und interviewt Opernsängerinnen und -sänger. Seit 1997 unterrichtet er Latein und evangelische Religion am Gymnasium Fabritianum in Krefeld-Uerdingen.

In den Ensembles UNBESCHIEDEN und SCHILLERFAMILIE kultiviert Thomas zusammen mit Beatrix seine Liebe zu Gesang und Rezitation.

facebook: Shalom, Shlomo
Beatrix Brägelmann & Thomas Tillmann

*Sally Perel nach der Premiere
am 22. Juni 2016:*

„Normalerweise komme ich,
um Menschen meine Lebens-
geschichte zu erzählen –
diesmal habt Ihr mir
mit Gesang und Klavier
meine Lebensodyssee mit so
viel Gefühl und so viel Herz er-
zählt, dass mir die Worte
fehlen.“

Am 22. Juni 2016 hatte **Shalom, Shlomo!** im *Gymnasium Fabritianum* in Anwesenheit von Sally Perel Premiere, es folgten Aufführungen u. a. in der NS-Gedenkstätte *Villa Merländer* in Krefeld, im *Haus der Ärzteschaft* und der *Galerie Bernd A. Lausberg* in Düsseldorf, im Konzertsaal des *Haus Witten* und in der Aula des *Otto-Hahn-Gymnasiums Monheim* (von dort das Foto auf der Vorderseite).

Wenn für den Liederabend
genug Karten im Vorverkauf
verkauft werden,
besteht die Möglichkeit,
dass Sally Perel auch bei uns
selbst auftritt.

**Freitag, 23. November 2018,
20 Uhr, Aula Am Hammer**

Shalom, Shlomo!

Ein Abend mit Texten & Liedern
für **Sally Perel**



Thomas Tillmann,
Text und Gesang

Beatrix Brägelmann,
Klavier und Gesang

Eintritt: € 10,- ermäßigt: € 5,-

*Vorverkauf durch die SV im Foyer
(ab 2.11., 1./2. Pause),
oder bei Gilljohann und im Rathaus*

Sally Perel: Ich war Hitlerjunge Salomon

Das Buch „Ich war Hitlerjunge Salomon“ erzählt die Geschichte des jüdischen Jungen Sally Perel, der als Jupp Perjell drei Jahre in einer Nazi-Eliteschule verbringt, ohne als Jude entdeckt zu werden.

Sally Perel wird 1925 in Peine geboren. Seine Eltern waren 1918 aus Russland zugezogen. In Peine betreiben sie ein Schuhgeschäft. Sally genießt eine friedliche, schöne Kindheit.

1933 kommen die Nationalsozialisten an die Macht. Sally ist zehn Jahre alt, als er wegen seiner jüdischen Abstammung 1935 der Schule verwiesen wird – eine Demütigung für Sally, die er bis heute nicht überwunden hat. Die Perels müssen ihr Geschäft in Peine verkaufen und emigrieren ins polnische Lodz.

1939 marschieren deutsche Truppen nach Polen. Nachrichten erreichen die Familie, dass alle Juden in ein geschlossenes Ghetto verbracht werden sollen. Die Familie beschließt, dass Sally und sein älterer Bruder Isaak sich nach Russland durchschlagen sollen, während Vater, Mutter und Schwester in Lodz bleiben wollen. Im Dezember 1939 überqueren Sally und sein Bruder Isaak die Grenze nach Russland. Sally kommt in ein russisches Waisenhaus in Grodno. Wegen hervorragender Leistungen in der Schule wird Sally in den Komsomol, den kommunistischen sowjetischen Jugendverband, aufgenommen.

Im Juni 1941 beginnt der deutsche Angriff, im Waisenhaus wird allen jüdischen Kindern befohlen, sich auf den Weg nach Minsk zu machen. Auf dieser Flucht – mitten durch Schlachtfelder und Zerstörungen – wird Sally von der Gruppe getrennt. In einem Dorf vor Minsk hält sich Sally auf, bis es von der Wehrmacht überrollt wird: Die Bevölkerung muss sich in langen Reihen aufstel-

len und wird sortiert – nach Jude und Nichtjude. Als Sally gefragt wird, ob er Jude sei, behauptet er geistesgegenwärtig, „Volksdeutscher“ zu sein – und wie durch ein Wunder ihm wird geglaubt. „Vergiss nie, wer du bist!“, hatte ihm sein Vater beim Abschied mit auf den Weg gegeben. Und Sally hat nie vergessen, dass er ein Jude ist. Aber an diesem einen entscheidenden Punkt seines Lebens hat ihm ein Satz seiner Mutter das Leben gerettet: „Du sollst leben!“. Egal, wie.

Sally wird von der 12. Panzerdivision auf ihrem Feldzug nach Osten mitgenommen, als Maskottchen und als Übersetzer bei Verhören, vor allem von russischen Offizieren. Sally erwirbt sich das Vertrauen seiner Kameraden, er wird sogar vom kinderlosen Kompanie-Chef adoptiert, der ihn wenig später mit allen wichtigen Ausweisen von der Ostfront in eine Schule der Hitlerjugend bei Braunschweig schickt. Die nächsten drei Jahre verbringt Sally als Joseph Perjell in dieser Schule, wegen seiner Fronterfahrung von den Mitschülern hoch geachtet. Sally ist fleißig, überall beliebt. Und er entwickelt einen Abwehrmechanismus, um existieren zu können. „Der Jude in mir musste verschwinden und Platz für den Hitlerjungen machen“, sagt Sally. Der Indoktrinierung der Nazis kann er sich nicht erwehren, er identifiziert sich mit ihr.

Weihnachten 1943 erhält Sally die Erlaubnis, nach Lodz reisen zu dürfen. Er will im Ghetto nach seinen Eltern suchen. Die Sehnsucht, besonders nach seiner Mutter, ist zu groß geworden. Sally fährt wieder und wieder mit der Straßenbahn durch das geschlossene Ghetto (Abteil: „Nur für Deutsche“), ist schockiert von dem Grässlichen, das er zu sehen bekommt. Aber seine Eltern sieht er nicht.

Frühjahr 1945: Die Hitlerjugend muss noch ins Feld, zum letzten Gefecht. Sally wird von den Amerikanern gefangen genommen. Nach zwei Tagen wird er freigelassen, er reiht sich in den Flüchtlingsstrom ein. Von einem zurückgekehrten Juden erfährt er zum ersten Mal von dem ganzen Ausmaß des Vernichtungsapparates, er hört von den verschiedenen Lagern und KZs. Sally wird klar, dass er seine Eltern nie wiedersehen wird. Außer seinen Brüdern Isaak und David hat kein Mitglied seiner Familie den Holocaust überlebt.

Sally braucht 40 Jahre, um das Erlebte zu verarbeiten. Nach einer Herzoperation entschließt er sich, seine unglaubliche Geschichte aufzuschreiben.

1992 erscheint sein Bericht unter dem Titel *Ich war Hitlerjunge Salomon* auf Deutsch. Bereits 1990 hat Agnieszka Holland Sallys Lebenserinnerungen verfilmt („Hitlerjunge Salomon“, internationaler Titel „Europa Europa“), 1992 wird dieser Film mit dem Golden Globe ausgezeichnet.

Für Sally beginnt ein weiteres neues Leben: Zweimal im Jahr kommt er für mehrere Wochen nach Deutschland und hält Vorträge, am liebsten in Schulen. Es ist ihm wichtig, mit jungen Menschen persönlich ins Gespräch zu kommen: Sie sind seiner Meinung nach die neuen Zeitzeugen, die seine Geschichte und seine Botschaft weitertragen, wenn er es nicht mehr selber tun kann.

Die Veranstaltung wird ermöglicht
durch den Lions Club Leichlingen
(„Löwen von Berg“)
und die Stadt Leichlingen.